
Zur Baugeschichte des Familienferiendorfs

von Stadtbaurat *Walter Kaiser*, Bericht anlässlich der Eröffnung am 15. Mai 1960

Im Jahre des 10-jährigen Bestehens der Stiftung Hilfswerk Berlin wurde am 13. September 1958 auf dem Nadenberg in Lindenberg der Grundstein für ein Feriendorf für Berliner Familien gelegt.

In dem Wunsche, nicht –wie in den vergangenen Jahren– nur den Berliner Kindern, sondern den Kindern zusammen mit ihren Eltern Ferien in der Bundesrepublik zu ermöglichen, entstand der Plan, ein Feriendorf für Berliner Familien zu errichten. Um einen für diesen Zweck geeigneten Ort und Platz zu finden, ersuchte das Hilfswerk Berlin die Regierung von Schwaben, in ihren landschaftlich bevorzugten südlichen Landkreisen durch Umfrage zu ermitteln, welche Gemeinden geneigt wären, dieses Projekt zu fördern und ein geeignetes Baugelände bereitzustellen. Es bewarben sich um das Feriendorf neben Lindenberg noch über 20 andere Gemeinden.

Auswahl der Gemeinde

Bei der Auswahl der Gemeinde ging die Vorstandschaft des Hilfswerks davon aus, dass diese gewisse Mindestvoraussetzungen erfüllen müssten. Es sollten vorhanden sein eine katholische wie auch eine evangelische Kirche, ausreichend gepflegte und ansprechende Gaststätten, Cafés und Hotels, gut eingerichtete und leistungsfähige Verkaufsgeschäfte, ein Schwimmbad in schöner Lage, gute Filmtheater und nicht zuletzt fachärztliche Betreuungsmöglichkeit. Diese Voraussetzungen bot nicht allein nur Lindenberg, sondern sie waren auch bei anderen sich bewerbenden Gemeinden in gleicher Weise gegeben.

In eingehenden Besprechungen mit dem geschäftsführenden Vorstand des Hilfswerks Berlin, zeichnete sich jedoch bald ab, dass für die Auswahl der Gemeinde über diese Mindestvoraussetzungen hinaus noch weitere Faktoren von Bedeutung sind, wenn im Wechsel von zwei bis drei Wochen 80 Berliner Familien ein gleicherweise erholsamer wie auch interessanter Ferienaufenthalt geboten werden soll.

Es wurde zum Beispiel das Problem der Betreuung von Kindern angesprochen. Die Eltern, die mit ihren Kindern in Ferien fahren, sollten in ihren Urlaubstagen von der

Sorge um ihre Kinder für einige Tagesstunden entbunden werden können. Da die Stadt Lindenberg über einen modernen Kindergarten in ausreichender Größe verfügt, konnte die Zusage gegeben werden, dass die Berliner Feriengäste ihre Kinder –soweit sie es wünschen sollten– auch in den Kindergarten gehen dürfen. Wenn auch bei der weiteren Entwicklung des Feriendorfprojekts sich die Vorstandschaft entschloss, im Feriendorf selbst einen Kindergarten zu bauen, so war bei den ersten orientierenden Verhandlungen das Vorhandensein des Kindergartens und die Zusage ihn mitbenutzen zu dürfen, für die Auswahl Lindenbergs mit entscheidend.

Die Stadt Lindenberg konnte, dank ihrer vorbildlichen Turnhallen, des weiteren zusagen, dass die Berliner Feriengäste an den jeweiligen Turnstunden des Turnvereins teilnehmen dürfen, für die Berliner Kinder das Schulschwimmbcken der Volksschule im Winter zur Verfügung steht und dass auch die Möglichkeit, Tennis und Tischtennis zu spielen, gegeben ist. Trachtenverein, Theaterverein und Musikverein versicherten, das Ihre zur Pflege der Verbindungen zwischen dem Berliner Feriendorf und der Stadt beitragen zu wollen.

Da zufolge seiner glücklichen Lage, Lindenberg den Feriengästen zahlreiche Wandermöglichkeiten ohne allzu großen „Kraftaufwand“ zu bieten vermag, der Bodensee, die Berge des Bregenzer Waldes, Österreich und die Schweiz lohnende und reizvolle Ausflugsziele sind, seine Höhenlage wenig Nebel und viel Sonne garantiert, kam es in die engere Wahl. Nachdem dann die Vorstandschaft des Hilfswerks Berlin das Waldseebad und Hotel, Lindenbergs Gaststätten und Kinos und die in den letzten Jahren geschaffenen Gebäude und Einrichtungen, wie Oberrealschule und Volksschule mit ihren Turnhallen, sowie den Kindergarten erst einmal kennengelernt hatten und wahrnahmen, dass in Lindenberg ein reges wirtschaftliches, kulturelles und –nicht zuletzt durch seine Modeindustrie bedingt– ein frisches, allem Neuen aufgeschlossenes Leben herrscht, gewannen sie die sichere Überzeugung, mit Lindenberg die richtige Ortswahl für die Berliner zu treffen.

In der Auswahl Lindenbergs darf die Stadt eine Anerkennung ihrer bisher erbrachten Leistungen auf allen Gebieten des städtischen Lebens erblicken.

Auswahl des Bauplatzes

Als geeigneten Bauplatz für das Familien-Feriendorf bot die Stadt die Nadenbergkuppe an. Für diese Platzwahl sprachen gleichermaßen die Nähe des Geländes zur Stadt wie

seine ruhige Aussichtslage. Die Stadtnähe des Nadenbergs wird sich insbesondere im Winter für die Feriengäste als angenehm erweisen. Dazu bietet kein Platz in näherer und weiterer Umgebung einen so umfassenden Blick über das Württembergische Land im Norden und auf die Alpenkette im Süden.

Für die Stadt Lindenberg waren es allerdings andere Gesichtspunkte, die den Nadenberg als den zweckmäßigsten Bauplatz für das Feriendorf erscheinen ließen, nämlich die, den notwendigen Erschließungsaufwand optimal gering zu halten. So schieden Bauplätze, wie sie sich etwa im Ortsteil Weiher oder in Nähe des Ratzenbergs anboten, aus.

Auf dem Nadenberg befindet sich ein 800 cbm fassender Wasserhochbehälter. Die Wasserversorgung des Feriendorfs machte damit nicht notwendig, eine lange und kostspielige Wasserversorgungsleitung zu verlegen. Da eine Hochspannungsleitung über den Nadenberg führt, war die Stromversorgung ohne hohen Kostenaufwand sicherzustellen.

Der mit dem Bau des Feriendorfs verbundene notwendige Ausbau der Nadenbergstraße sowie die Verlegung des Hauptkanals diente nicht nur dem Feriendorf, sondern gleichzeitig auch der Erschließung des im Flächennutzungsplan der Stadt Lindenberg ausgewiesenen Baugeländes am Nadenberg.

Architektonische Lösung

Nachdem nun als Ort Lindenberg und als Bauplatz die Nadenbergkuppe ausgewählt waren, drängte sich das Problem des eigentlichen Feriendorfbauens in den Vordergrund. Die Aufgabenstellung war, den Ferienfamilien in ihren Wohnungen ein weitgehendes von den Nachbarn uneingesehenes und ungestörtes Eigenleben zu ermöglichen. Diese Forderung hat das architektonische Bild des Dorfes hauptsächlich bestimmt. Sie hat den planenden Architekten Ernst R. Pfeiffer veranlasst, die Häuser gegeneinander zu versetzen, so dass die gedeckten und offenen Freiplätze vor den Wohnräumen weitgehend vor Einsicht geschützt sind. Die Wohnungen wurden in Form von Reihenhäusern zu Hausgruppen zusammengefasst, einmal, weil die Nadenbergkuppe in ihrer Ausdehnung beschränkt ist und zum andern, weil der Aufwand für die Herstellung der Wege, für die Kabel-, Wasser- und Fernheizungsleitungen innerhalb des Dorfes in wirtschaftlich vertretbaren Grenzen bleiben musste.

In diesem Zusammenhang ist interessant zu wissen, dass in dem Feriendorf 1,3 km Wasserleitung, 2,6 km Kanalleitung, 1,7 km Kabel für den Anschluss der Häuser verlegt und 1,5 km Straße gebaut wurden.

Alle Wohnungen sind mit Bädern bzw. mit Duschen versehen. Die Warmwasserbereitung für Bad und Küche erfolgt elektrisch. Acht verschiedene Grundrisstypen ermöglichen die Anpassung an die Familiengröße. Die Grundrisse und Wohnungseinrichtungen wurden mit viel Verständnis entwickelt, in dem Bestreben, den Familien in ihrem Ferienaufenthalt Zeit- und Arbeitsaufwand für die Versorgung des Haushalts auf ein Minimum zu beschränken.

Im Gemeinschaftshaus des Feriendorfs sind Aufenthaltsräume für die Feriengäste, Kinderspielräume und Bastelräume untergebracht. In den Aufenthaltsräumen stehen Zeitschriften, Bücher, Radio- und Fernsehapparate zur Verfügung. Eine Anzahl Einzelräume ermöglicht es, auch Einzelgäste im Gemeinschaftshaus unterzubringen. Ein großer Kinderspielplatz und ein Planschbecken sind nicht vergessen.

Für die Versorgung der Berliner mit Lebensmitteln entsteht ein Ladengeschäft am Eingang des Feriendorfs.

Möge die Auswahl Lindenberg's, des Platzes Nadenberg und mögen die ideellen und planerischen Überlegungen, die zur Verwirklichung des Berliner Feriendorfs führten, sich als richtig und segensreich für alle Beteiligten erweisen, für die Berliner, für die Stiftung Hilfswerk Berlin und für die Stadt Lindenberg.
